

7. Sekundärliteratur

Ziegenbalg und Plütschau. Die Gründungsjahre der Trankebarschen Mission. Ein Beitrag zur Geschichte des Pietismus nach handschriftlichen Quellen und ...

Germann, Wilhelm

Erlangen, 1868

XXI. Bischof Ocksen an A. H. Francke, 12. Nov. 1712.

Nutzungsbedingungen

Die Digitalisate des Francke-Portals sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden. Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden.

Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen nicht gestattet, das ggf. auf weitere Institutionen als Rechteinhaber verweist. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Franckeschen Stiftungen Entgelte erhoben werden.

Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich bitte an die Leiterin des Studienzentrums, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

Terms of use

All digital documents of the Francke-Portal are protected by copyright. They may be downloaded and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed.

Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the Study Center August Hermann Francke of the Francke Foundations which can refer to other institutions as right holders. If digital documents are published, the Study Center is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Francke Foundations.

For reproduction requests and permissions, please contact the head of the Study Center, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

jetzt nicht zufrieden. Aber getroßt, was ich geredet habe, ist recht vor Gott. Herr, das weißt du. Sei du mir nur nicht schrecklich, du meine Zuflucht in der Noth! Sonst berichte noch, daß es dem lieben Vater im Himmel gefallen habe, meine Familie fein dünne zu machen. Am 10. Sept. dieses Jahres starb meine älteste unverheirathete Tochter Margaretha Elisabeth, ein Mädchen von 18 Jahren und 7 Monaten, und am 15. verwichenen Octobers starb ihre nach ihr folgende Schwester Dorothea Elisabeth, welche wenn sie noch 7 Tage gelebt hätte, das 17. Jahr ihres Alters complirt haben würde. Beide sind sie an den Blattern oder Kinder-Pocken gestorben. Am 2. December starb auch meine liebe Ehegenossin, mit der ich ins 33. Jahr geruhig in der Ehe gelebt habe, ihres Alters 52 Jahre und 16 Tage. Also hat Gott mich so angegriffen, daß es rechtschaffen dem äußerlichen Menschen wehe thun muß: doch sei Er gelobt, denn ich weiß, Er thut solches alles zu meinem und der Meinigen Heil. Er befördere auch hiedurch mehr und mehr an mir seinen vorhabenden Zweck, welcher ist der Wachsthum in der Heiligung des Geistes. Amen. — Ich kann im übrigen nicht umhin, die Herren Brüder allerseits in dem Herrn Jesu herzlich zu ermahnen und zu bitten, daß Sie das Werk, wozu Gott Sie gesandt hat, mit allem möglichen Ernst zu befördern in aller Treue sich angelegen sein lassen. Sonderlich auch, daß Sie in der Einigkeit des Geistes alles thun, nichts aber in Absicht eitler Ehre und anderer fleischlicher Ursachen vornehmen. Und hierzu wird viel helfen, wenn ein jeder sich geringer achten wird als den andern und alles, so viel sein kann, nach der Liebe deuten. Man verzage daneben nicht, wenn man der Hinderungen, die der Satan durch seine Werkzeuge in den Weg wirft, gewahr wird, sondern man setze seine Hoffnung auf den Herrn, dessen die Sache ist. Der Herr wird mit Euch sein, wir wollen kämpfen helfen im Gebet. Nun zuletzt bitte ich, wann die Herren künftig werden schreiben, so wollen Sie die Ueberschrift nicht allein an mich, sondern auch zugleich an Herrn Johann Ofsen, Hosprediger, stellen, damit falls indessen ich mit Tode abginge, der Brief dem Herrn Collegen in die Hände fiele. Mein kleiner Frize und die siebente halbjährige Charlotte grüßen Herrn M. Gründler, Herrn Bövingh und Herrn Jordan, als welche gekannt zu haben sie sich erinnern. Nun der Herr sei mit Euch und fördere das Werk eurer Hände, ja das Werk eurer Hände wolle er fördern. Amen. Ihrer aller Fürbitter und williger Diener im Herrn

Franz Julius Lützens D.

XXI.

Bischof Ofsen an A. H. Francke, 12. Nov. 1712.

(Vgl. S. 213)

Jesus!

Wohlehrwürdiger und Hochgelehrter,

In Christo Hochzuehrender Herr und werther Freund!

Es soll mir nichts Liebess sein, da uns Gott schon längst in Einem Geist

mit einander verbunden, als daß wir auch durch briefliche Correspondenz mögen einander bekannt werden, insonderheit zu einer Sache Beförderung, die Gott und allen rechtschaffenen Leuten lieb, von Satan aber und seinen Werkzeugen bisher nichts als allen Widerstand gefunden und also zu dem gewünschten Durchbruch nicht kommen können, doch wird auch dort die Kirche unter dem Kreuze wachsen, und Gott endlich seine Sache auszuführen wissen. Was sonst die Nachricht belangt, als wenn nach des seligen Herrn Dr. Lütkens Tod mir die Missions-Negotien aufgetragen, so erstreckt sich solches nicht weiter, als daß dem Herrn Prof. Joh. Trellund und Propst Jac. Lødbergen in Copenhagen, denen eigentlich die Commission anvertraut, zugleich befohlen, daß sie von mir per Correspondence die nöthige Nachricht von dem, was bisher in der Sache passiert und dessen Beschaffenheit einholen sollen: daraus denn erhellt, daß außer solcher zu gebender Nachricht die Sache nicht in meinen, sondern der obgemeldten Commissarien Händen. Und soll ich weiter in der Sache was thun, muß ich mich gleichsam dazu nöthigen und bei Gelegenheit der Correspondenz sehen, ob man dann und wann einen guten Rath kann mit einfließen lassen, ob Gott Gnade gebe, daß solcher angenommen und ins Werk gerichtet werde. Dazu ich mir aber eben nicht große Hoffnung mache. Denn ob wohl der Herr Professor Trellund nicht so böse, daß er das Gute unter dem Namen der Pietisterei solle lästern und verfolgen helfen: so darf er doch als ein Professor der Theologie sich nicht für die Universität zu Halle und dergleichen Pietisten declariren, wird auch wenn jemand wieder hinausgesandt werden soll, nicht leicht jemanden der Orten her annehmen, viel weniger verschreiben, sondern vielmehr suchen, daß er von unverdächtigen Orten einen kriegt, der auf die Fragen aus seinem Systemate antworten kann, hat überdem kein Feuer oder Nachdruck, etwas zu betreiben, sondern ist so blöde und furchtsam wie ein Kind. Was aber Lødbergen betrifft, so hat er des Feuers mir allzu viel, ist zornig und eigensinnig: so viel ich ihn aber kenne, so hat er weder rechten Begriff vom Christenthum, noch die gehörige praxis. Und ist ein Feind nicht allein von dem Namen des pietismi, sondern auch von dem rechtschaffenen Wesen selbst, wie er denn von einem Glüsing, da er in Norwegen war, zuerst in Harnisch gebracht und denselben aus dem Lande vertreiben helfen, wird er also noch weniger als der erste sich mit Hallensern bemengen und rechtschaffene Leute hinbefördern helfen. Dazu noch kommt, daß er von der Liebe gegen seine eigene Nation so eingenommen, daß wo es möglich, er die Sache ganz aus deutscher Leute Händen spielen und trachten wird, daß er Dänen dahin sende. Und was wird nun nicht weiter für ein Lärm werden, wenn Bøvingsh heraus kommt und überall mit Lästerung die guten Leute, die da sind, wird beschweren helfen, da wenn die beiden Committirten gleich nicht selbst von ihm sich einnehmen ließen, welches doch zu besorgen, so werden doch die Lästerungen überall bei andern Eingang finden, die von Anfang her dem Werk gehässig, als der Confessionarius Dr. Peter Vespersion, der ein geschwornener Feind alles Guten und ein Werkzeug des Satanas, item der jetzige Bischof (Worm), der sonst eben kein Regermacher, aber nicht rechtschaffen ist und nun böse sein wird,

daß ihm als Haupt der Clerisei die Sache nicht committiret. So stecken auch er und Dr. Peter allezeit die Köpfe zusammen. Dazu kommt das Unglück, daß nun an Dr. Pittens Stelle ein Clausen aus Flensburg berufen, der da Conrector und Schelwigs Discipel gewesen, bisher auch mit Bracker (?) für Einen Mann gestanden, das gute zu befeinden, der ist frech und böse, kann dabei plaudern und hat einige Schul-studia, damit er vor der Welt paradiren kann, der wird zu Hofe mehr Böses thun als alle andern, weil er in der controversia pietistica versirt, davon sonst Dr. Peter nichts weiß. Die werden sehen Professor Bartholin, Lintrup und Dürkop auf ihre Seite zu kriegen, wie sie denn alle Leute, die den Geist Gottes in sich nicht wohnend haben [auch Dürkop?], die werden alle zustimmen, daß bei Leibe keine Pietisten befördert und dahin gesandt werden. Und was denn nun weiter den Hof betrifft, so ist es an dem, Gott hat daselbst seine Kinder, die das Gute lieben und auch wohl dafür sprechen. Weil aber das Haupt, Gott befre es, dem Sündendienst ergeben, auch gelernt mit dem Namen des Pietisten alles Gute zu verwerfen: so ist alles furchtsam und darf niemand sich Gottes Sache recht annehmen. Doch ist es so weit gut, daß Herr Geheimrath von Holst ins Conseil gekommen, der sich der Sachen auch einigermaßen annimmt und dürfte der so weit durchbringen können, daß der König zugäbe, daß die Drucker hinausgesandt werden, auch daß man den Leuten anderwärts Zuschub thue. Daß einige rechtschaffene Leute von Ihrem Ort oder sonst müßten suchen in Copenhagen unterzukommen, die Information bei guten Leuten könnte sie erhalten, welche dann bei Gelegenheit den Committirten vorgeschlagen werden müßten, und könnte es da etwa geschehen, daß sie nicht wissend, wo sie her, wo sie im Examen wohl bestanden, sie dahin aus befördern möchten. Und ist nun vor der Hand ein solcher Namens Wendt in Copenhagen, der alle nöthige Klugheit und Gottesfurcht, auch andere natürliche und geistliche Gaben hat, die zu dem Werk nöthig, der sich auch nicht weigern wird, wenn er dazu berufen hinauszugehen, wie wohl er sonst fast noch in Copenhagen nöthiger, daß er durch Gespräche auch bei denen zu Hofe, die Gott fürchten, sowohl in diesem als anderm Guten die Ehre Gottes befördern hülfe. So wird auch wohl nun allermeist nöthig sein, daß bei jetzigen Schiffen eine ausführliche Instruction, beides an die Obrigkeit des Orts als auch die Missionare ergehe, wie sie sich gegen einander, auch bei vorfallenden Schwierigkeiten in dem Werk selbst und gegen die Heiden zu verhalten. Da ich mich offerirt, wenn die beiden Herrn Committirten ein Project gemacht und sie mein Gutdünken darüber verlangten, ich ihnen gerne nach meinem besten Wissen darunter beistehen wolle, muß also sehen, ob ich bei der Gelegenheit etwas nützliches an die Hand geben könnte. Hätte es Gott gefallen, mich in Copenhagen zu lassen, hätte ich vielleicht ein mehrers beitragen können, nun aber muß ich thun so viel, als ich kann, und mag es dem lieben Gott ohne mich an Mitteln nicht fehlen, seinen Willen auszuführen. Was inmittelst Herrn Plütschau betrifft, so wird es nöthig sein, daß er sobald möglich sich in Copenhagen einfinde, damit die Herren Committirten sich an seinem Außenbleiben nicht stoßen mögen; es wird aber nicht von Nothen sein, daß er zu mir komme, da ihm solches ein

ziemliches aus dem Weg; wenn er nach Copenhagen kommt, will ich bitten, daß er sich bei obgedachtem Herrn Wendt angebe, der wird am besten Anweisung thun, wie er sich wider die böse Welt zu verwalten. Gottes Geist aber muß ihn selbst führen und lehren, wie er wandeln soll. Ich kann sonst Ew. Hohehrwürden nicht verhalten, daß mir längst der Muth bei dem Werk entfallen, und ich fast gezweifelt, ob unter unsers Königs Schutz und Anführung das Werk vor sich gehen werde, und ob nicht fast besser, daß Biegenbalg und Gründler unter Englischer oder Holländischer Obrigkeit sich zu Madras oder sonst niederließen, da denn die Freunde in Deutschland und England, die dem Werk einen Vorschub thun wollen, nähere Gelegenheit haben könnten über Holland die nöthigen Sachen zu remittiren, auch würden unter deren Schutz die Missionäre vielleicht mehr Hülfe und weniger Widerstand finden. Aber muß der Zeit abwarten und sehen, wie es unter dieser Leute Direction sich anlassen will: gehet es dann vorwärts, so bleiben sie in Gottes Namen; will man sie aber zurückrufen oder wegtreiben, so ist es noch Zeit, daß sie das andre Mittel ergreifen. Gott nehme sich aber selbst der Sache an und führe durch seine Macht und Weisheit aus, was wir bei unserm Unverstand oder Unglauben nicht begreifen können. Wir wollen innmittelst, können wir nichts anders thun, beten! wie ich denn mich in meines Amts Verrichtung auch Ew. Hohehrwürden Fürbitte will empfohlen haben. Sie wiederum göttlicher Gnade zu allem zeitlichen und ewigen Wohlergehen empfehlend bin ich von Herzen Ew. Hohehrwürden

allzeit getreu ergebenster Diener und Fürbitter

Ripen.

J. Oßen.

Von Hensburg schreibt man mir, daß vorige Woche daselbst ein Edict publicirt, daß sie ihre Kinder auf einer nicht pietistischen Academie sollen studiren lassen, welches man als die erste Frucht von Dr. Peter und H. Bracker (?) seiner neulich gestifteten Freundschaft anführt, welcher auch zum Theil die Beförderung des Clausen zu Hofe zuzuschreiben. Gott steure und mehre allem Fleisch und Blut, das wider seinen Willen thut. Kyrie eleison.

XXII.

A. H. Francke's Stellung zum Preussischen Königshause.

(Vgl. S. 208)

Neubauer an Böhme 2. July 1713: „Daß der König hier im Hause gewesen, sein Wohlgefallen bezeugt, nachher solches den Privilegien mit inscribiren lassen und den Herrn Professor Francke ganz ungewöhnlich in Berlin empfangen, solches hat alles in Deutschland rege gemacht, die Anstalten mehr zu bewundern, den Ort zu besuchen, ihre Söhne der Education anzuvertrauen, auch vermuthlich wird mancher, der